

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 28.

Sonnabend den 28. Januar.

1854.

Einige geschichtliche Notizen über die Blochmannschen Gasanstalten.

Das bei den Verhandlungen der Stadtverordneten am 18. d. M. erwähnte Jubiläum der ersten Blochmannschen Gasanlage (zu Dresden) veranlaßt uns zu berichten, daß solches bereits am 28. April v. J. gefeiert worden ist, wozu der Magistrat der Stadt Leipzig dem Jubilar in einem besonderen Schreiben seine Anerkennung und Glückwünsche überbringen ließ.

Als nämlich 1827 der Commissionsrath R. Blochmann durch Se. Majestät d. Hochsel. König Anton den Auftrag erhielt, eine Anlage zur Erleuchtung der Stadt Dresden mittelst Gaslicht auszuführen, gelang es ihm bei der zur Geburtsfeier Sr. Königl. Hoheit des Thronfolgers Prinzen Albert stattfindenden Illumination zum ersten Male einige öffentliche Plätze mit Gas zu beleuchten. Im Jahre 1834 ging diese Anstalt vom Fiscus an die Commune Dresden über und fand jährlich größere Ausdehnung. — 1836 beauftragte der Rath unserer Stadt Herrn C.-R. Blochmann mit der Anfertigung eines Anschlags zur Beleuchtung der Stadt durch 741 öffentliche Flammen bei 1200 Stunden Brennzeit und der Abgabe von 8,890,000 Cubikfuß Gas an Private, und nachdem dieser Plan die Genehmigung der Behörden erlangt, auch mit der Ausführung der Anlage selbst. Die ersten Straßen unserer Stadt wurden sodann seit 1838 mit Gas beleuchtet.

In demselben Jahre wurde wegen des Baues des neuen Königl. Theaters in Dresden die Gasbereitungsanstalt in einen entfernten Stadttheil verlegt. Während dieser Zeit war Herr Blochmann unablässig bemüht, die wichtigsten Verbesserungen auszuführen, und erwähnen wir hier vorzüglich seine Methode zur Untersuchung der Röhren, seine Gasentwicklungsöfen, seine Gasreinigungsmaschine für Kalkmilch, seine Gestrüpp-Apparate und seine verbesserten Gaszähler. Nicht minder führte er die Verbesserungen Anderer sofort ein, z. B. die Reinigung mit Eisenvitriol und anderen Metallsalzen, so wie mit verdünnten Säuren, und die Camingsche Methode des sich selbst regenerirenden Reinigungsmittels gleich nach dessen Bekanntwerden 1850. Leipzig regelte 1840 die Verwaltung seiner Gasanstalt nach merkantilem Brauch und erzielte dadurch von vorn herein die größte Ordnung in den Büchern.

Diesen Umständen verdankt die Stadt Leipzig die jährlich eingegangenen Nachfragen anderer Städte Deutschlands und des Auslandes, und ward so die Mutteranstalt der Gasanstalten zu Berlin, Breslau und Prag, und dadurch wieder der in Stettin und in Magdeburg.

Nach Blochmanns Plänen und Disposition führte sein Sohn die städtischen Gaswerke zu Berlin aus, und erwarb die Tüchtigkeit der Anlage und die Schnelligkeit, mit welcher sie ausgeführt wurde, dem C.-R. Blochmann die Anerkennung Sr. Majestät des Königs von Preußen, welcher ihm den rothen Adlerorden 3. Cl. verlieh. Noch heute hat die Berliner Anstalt keine wesentlichen Aenderungen erfahren und arbeitet dieselbe vorzüglich durch die von Blochmanns ausgebildeten Kräfte fort. Nachdem durch Aufstellung von Gaszählern dort die Defraudation, welche bis auf einen Verlust von über 31 Millionen Cubikfuß jährlich berechnet war, bedeutend beschränkt worden ist, so daß jetzt bei einer Vermehrung der 3352 öffentlichen und 15,723 Privatflammen auf 3544 öffentliche und 23,305 Privatflammen sich die Gasproduction nur um circa 15 Millionen Cubikfuß jährlich vermehrt hat, verbessert sich diese Anstalt auch finanziell von Jahr zu Jahr. In ähnlicher Weise, wie oben seinen Sohn, beauftragte Herr

C.-R. Blochmann in denselben Jahren den früheren Lehrer in Schnepfenthal und später am Blochmannschen Erziehungs-Institute, Herrn Dr. Jahn, nach seinen Plänen und Dispositionen zuerst in Breslau, später aber in Prag an der Ausführung der dortigen Gasanstalten zu wirken. Die Anstalt in Breslau wird noch jetzt von einem Schüler Blochmanns, Herrn Director Firtle, geleitet, während dies in technischer Beziehung in Prag durch einen andern seiner Schüler, Herrn Ingenieur Bretschel, geschieht. Auch die Gasanstalt zu Dresden erhielt, nachdem der von ihm vorgeschlagene Dr. Jahn die Direction übernommen, noch mehrere von Blochmann schon früher eingereichte Verbesserungen, und erscheint die finanzielle Lage dieser Anstalt jetzt schon um deshalb viel günstiger, weil man nicht mehr wie früher die Kosten der öffentlichen Beleuchtung nach dem zu deckenden Rest bei der Gasanstalt berechnet, sondern für jede öffentliche Flamme von vorn herein 20 Thlr. 16 Ngr. 7 Pf. in Ansatz bringt, wodurch 1850 22,509 Thlr. 7 Ngr. 3 Pf. in Einnahme kamen, welche früher fehlten. Ebenso wirkte aber auch die Beschränkung der Defraudation durch Aufstellung von Gaszählern günstig auf die Einnahmen der Anstalt.

Vierzehntes Abonnement-Concert im Saale des Gewandhauses.

Dem Programme dieses Concertes fehlte es wenigstens nicht an Abwechslung, vielleicht war diese sogar etwas zu groß, denn die Contraste zwischen den Musikstücken heterogener Art traten fast zu stark hervor. Es ist keine leichte Aufgabe, ein Concert-Programm künstlerischen Anforderungen entsprechend zusammen zu setzen, es zu vermeiden, daß Werke aus den verschiedensten Epochen der Kunstgeschichte oder ganz sich fremdartigen Richtungen angehörend, an demselben Abend erscheinen oder gar neben einander zu stehen kommen — es ist aber auch eine unerlässliche Bedingung, namentlich bei Kunstinstituten höchsten und höheren Ranges, daß der Hörer durch die gegebenen Leistungen nicht genöthigt wird, sich aus einer Stimmung plötzlich in eine ganz entgegengesetzte zu versetzen. Wir haben es daher stets — nicht allein bei den Gewandhaus-Concerten, sondern auch bei den Aufführungen der Cunterpe — mit besonderer Anerkennung hervorgehoben, wenn das Programm nach einem bestimmten Princip und mit künstlerischem Verständniß entworfen war. Was gab uns nun dieses Concert? Weber'sche Romantik neben Spontini'schem Heroismus und Cherubini'scher Classicität, Solovorträge von zwei der verschiedenartigsten Instrumente — Harfe und Contrabaß — und eine neue Symphonie, die allerdings dem Programm in seiner Totalität insofern entsprach, als in ihr von sehr vielen bekannten und in ihren Richtungen höchst verschiedenen Componisten entlehnt war.

Diese das Concert einleitende Symphonie von Gouvy, welche der Componist selbst dirigitte, ist ein ansprechendes, gefälliges und mit Geschick gefaßtes Werk — eine recht hübsche Unterhaltungsmusik, aber auch weiter nichts. Sie steht der früher hier zu Gehör gebrachten Symphonie (wenn wir nicht irren in F. dur) desselben Componisten an Frische und Erfindung bedeutend nach, und namentlich erschien uns der zweite (langsame) Satz schwach, trotz dessen, daß gerade dieser reichen Beifall erhielt. Wir gehören durchaus nicht zu den Reminiscenzen-Jägern, die in jedem kleinen Anklänge an Bekanntes eine Reminiscenz sehen; wenn man aber so auffallend, wie hier, an andere Componisten, und zwar an so